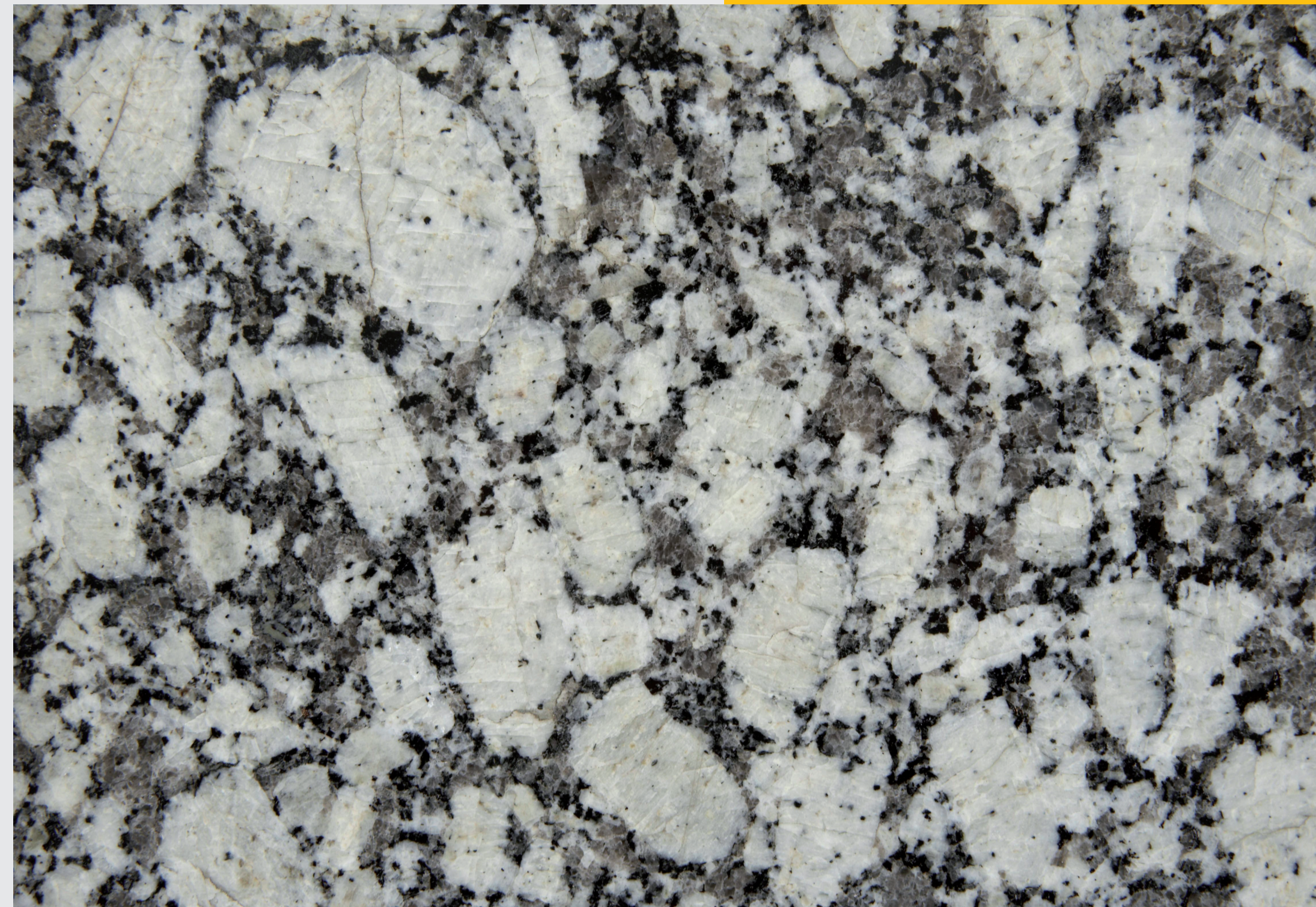


# GESTEIN DES MONATS 2/2016

## Der Weinsberger Granit

Der nördliche Teil Oberösterreichs gehört geologisch gesehen zur Böhmisches Masse. Diese ist vorwiegend aus Graniten und Umwandlungsgesteinen (Metamorphiten) aufgebaut, die im Zuge der variszischen Gebirgsbildung vor etwa 330-300 Mill. Jahren gebildet wurden. Unter den Graniten gibt es einige Vorkommen, die große wirtschaftliche Bedeutung erlangt haben und daher allgemein bekannt sind. Fein- bis mittelkörnige Granite vom Typus Mauthausen sind uns als Pflasterstein vertraut. Grobkörnige Granite besitzen auf Grund ihrer schlechten Spaltbarkeit geringere Bedeutung als Bau- und Werksteine, fanden aber – geschliffen und poliert – Verwendung als Dekorstein. Zu diesen gehört der Weinsberger Granit, benannt nach dem Weinsberger Wald, knapp östlich der Landesgrenze in Niederösterreich gelegen.



Weite Teile des Unteren Mühlviertels werden von diesem Granit aufgebaut, der zu riesigen, rundlichen Blöcken verwittert („Wollsackverwitterung“) und der Landschaft ein typisches Gepräge verleiht. Er kommt aber auch im mittleren und westlichen Mühlviertel bis in den Bayrischen Wald vor. Hier erhielt er vom Altmeister der bayrischen Geologie, Carl Wilhelm von Gümbel (1823-1898), den bezeichnenden Namen Kristallgranit. Im Laufe der Jahrzehnte wurde dieser auffällige und weit verbreitete Plutonit (Tiefengestein) immer wieder in der geologischen Literatur beschrieben, aber mit verschiedenen Namen belegt: A-Granit, Hauptgranit, Altkristallgranit, Porphyrganit u.a. Erst vom Geologen Alexander Köhler erhielt der Weinsberger Granit 1941 seinen bis heute gebräuchlichen Namen. Insgesamt umfasst aber das Verbreitungsgebiet dieses Gesteinstyps 1000 km<sup>2</sup>!

Die bis zu 10 cm langen, in Einzelfällen noch größeren, weißen Kalifeldspate (Mikrokline) geben diesem Granittyp sein charakteristisches Aussehen. Neben dem Dunkelglimmer (Biotit) füllt der graue Quarz die „Lücken“ zwischen den gut kristallisierten Feldspaten, die sogar Zwillingskristalle bilden. Bereits Johann Wolfgang von Goethe beschrieb sie aus dem Granit von Karlsbad und nannte sie „Karlsbader Zwillinge“. Aus dem Weinsberger Granit durch Verwitterung freigelegte Kalifeldspate – mit allerdings zumeist sehr rauer Oberfläche – kann man auch bei uns, vor allem im östlichen Mühlviertel, finden.

Da sich die weißen Feldspate mit ihren glatten Kristallflächen deutlich von der umgebenden Matrix aus Biotit und Quarz abheben, wurde der Weinsberger Granit vor allem als Dekorstein zur Fassadenverkleidung genutzt. In der Linzer Innenstadt lassen sich viele Beispiele dafür finden; große bruchraue Platten dieses schönen einheimischen Granits zieren die Fassaden der Arbeiterkammer und der Ärztekammer. Der letzte Steinbruch, in dem dieses Gestein bis 1975 abgebaut wurde, liegt im Weingraben nördlich von St. Georgen/Gusen und ist heute als Naturdenkmal geschützt.

Foto: Weinsberger Granit aus dem Naartal (Bildgröße: 25x18 cm)  
Foto: OÖ. Landesmuseum

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016\\_02](#)

Autor(en)/Author(s): Reiter Erich

Artikel/Article: [Der Weinsberger Granit 1](#)